Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 15 (2000)
Heft: 3-4

Artikel: Das Isos, ein flächendeckendes Bundesinventar in der Schweiz
Autor: Heusser, Sibylle
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-727252

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

durch das ISOS – gleich werden Sie mehr darüber hören – an der schweizerischen Kulturlandschaft im umfassenden Sinn angesetzt worden. Als Kernaussage dieses Unternehmens darf vielleicht formuliert werden, dass viele Ortsbilder von nationaler Bedeutung, die ihren Wert aus dem Zusammenspiel von einfachen Bauten und ihrer Einbettung in den Landschaftsrahmen schöpfen, überhaupt keine Bauten – isoliert betrachtet – von nationaler Bedeutung aufweisen. Trotzdem sind diese Ortsbilder ein unverzichtbarer, ausschlaggebender Teil des schweizerischen Kulturgutes, von dessen Betreuung sich der Bund ohne irreparable Schäden nicht dispensieren darf. Ortsbildpflege beginnt mit der geduldigen Pflege der Einzelbauten, auch wenn diese nur lokale Bedeutung haben, aber als Faktoren für das Produkt Ortsbild entscheidend sind.

Dr. Bernhard Furrer, Denkmalpfleger der Stadt Bern, Präsident der eidg. Kommission für Denkmalpflege
Dr. Jürg Schweizer, Denkmalpfleger des Kantons Bern

Das ISOS, ein flächendeckendes Bundesinventar in der Schweiz

Wie kommt es, dass Herzwil, ein Kleinstort von etwa zehn Hauptbauten, in einem Inventar des Bundes figuriert? Wie kommt es, dass dieser Weiler nicht nur von einem gesamtschweizerischen Inventar berücksichtigt wird, sondern mit anderen 126 ländlichen Orten im Kanton Bern und 847 in der Schweiz als Objekt von nationaler Bedeutung eingestuft ist?

Es wurde von meinen Vorrednern schon angedeutet: Das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz, das ISOS, über das ich Sie informieren darf, hat eine Anzahl von besonderen Kriterien aufgestellt. Diese erlauben es, auch ländliche Orte zu erfassen und zu bewerten, Herzwil eben.

Solche Kriterien sind zum Beispiel: Unsere mittelalterlichen Stadtkerne können nationale Bedeutung haben. Aber nicht nur sie. Auch ländliche Siedlungen sind hoch einzustufen, falls sie für die Region typische Bauten mit intakten Vorplätzen und Gärten enthalten.

Wenn ländliche Siedlungen dem Vergleich mit städtischen standhalten müssten, würden sie aber durchwegs schlecht abschneiden. Deshalb hat das ISOS für

Foto: Hannes Scheidegger

Herzwil, Kleinstort im Kanton Bern

Foto: ISOS

Zürich, Altstadt, Neumarkt

die Bewertung der verschiedenen Ortstypen einen Raster geschaffen. Er erlaubt es, Weiler nur mit Weilern, Dörfer nur mit Dörfern, Kleinstädte nur mit Kleinstädten, usw. zu vergleichen.

Eine weitere Grundregel des Inventars: Bei städtischen Orten werden Quartiere aus dem 19. Jahrhundert nicht von vornherein für weniger wertvoll angesehen als mittelalterliche Zentren.

Für die Bewertung ist demnach nicht die Entstehungszeit der Bebauung ausschlaggebend, sondern die Art und Weise, wie diese Bebauung eine bestimmte soziale, politische und ökonomische Situation darstellt.

Konsequenz dieses Ansatzes ist eine Ausdehnung des Untersuchungsgebietes im örtlichen Rahmen. Neben den Altstadtkernen und ihren Vorstädten gilt es demzufolge auch Villen-, Arbeiter- und Industriequartiere aus dem 19. Jahrhundert zu inventarisieren und Siedlungen der Moderne zu untersuchen, ja der 50er, wenn nicht gar der 60er Jahre: ein, in Anbetracht der knappen zeitlichen Distanz, nicht ganz leichtes Unterfangen.

Und die dritte Grundregel des ISOS:
Auch ein Ortsbild, das keinen einzigen wertvollen Einzelbau enthält, kann von nationaler Bedeutung sein, wenn die Bauten einen räumlich intensiven Bezug zueinander haben und die Umgebungen unverbaut blieben.

Diese Art der Betrachtung legt Gewicht auf den räumlichen Bezug der Bauten untereinander und zu den Erschliessungsachsen. Sie ist für die Methode ausschlaggebend (sie verweist auf die Erkenntnisse der Gestaltpsychologie, die lehrt, dass die Art der Beziehung von Teilen untereinander ebenso wichtig ist wie die Teile selber).

Klar definierte Strassen- und Platzräume sind damit für das Ortsinventar wichtiger als kunsthistorisch bedeutende Einzelbauten. Ein Ortsbild ist eben die Summe aller Bauten, aller Räume, ihres Bezugs zur Landschaft, ihrer Entstehung und ihrer Entwicklungsmöglichkeiten. Als etwas Gewachsenes und etwas Veränderbares ist das Ortsbild eine Aufgabe, ein Auftrag, eine Herausforderung. Ein Ortsbild ist aber letztlich auch das Bild, das wir uns von einem Ort machen, eine Vision. Damit ist ein wertendes Inventar, zum Beispiel das ISOS, die Sicht, dessen was ist, an Gebautem und Nichtgebautem, dessen, was sein sollte.

Das ISOS ist demnach nicht einfach eine gewöhnliche Bestandesaufnahme. Es ist eine der Grundlagen, um die räumlichen Veränderungen, die Veränderungen an Siedlung und umgebender Landschaft zu steuern.

Ihnen, meine Damen und Herren ist es bestimmt eine Selbstverständlichkeit, dass die Inventare, welche unsere natürliche und gebaute Umwelt erfassen, zwingende Grundlage für jede Erhaltungsmassnahme sind, dass die Inventare uns

die sinnlich erlebbare Vergangenheit erschliessen, und, dass erst die präzise Vorstellung unserer Vergangenheit, die Kenntnis unserer Geschichte und die Erinnerung verantwortungsvolles Handeln, sinnvolle Entscheidungen und also eine Gestaltung der Zukunft möglich machen.

Einer der beiden international bekannten Schriftsteller der Schweiz aus neuerer Zeit, Friedrich Dürrenmatt, sagt dies folgendermassen (in Turmbau, Stoffe IV–IX, Begegnungen):

«Die Vorstellungskraft benötigt die Erinnerung, um die Gegenwart zu begreifen. Ohne Erinnerung an die Vergangenheit wäre die Gegenwart ein sinnloses, aus dem Nichts auftauchendes und ins Nichts sinkendes Geschehen».

So will denn auch das ISOS Baugeschichte und Bautradition – wie sie in der Gestalt von Ortskernen und historischen Quartieren greifbar geworden ist – erkennbar machen.

Das Inventar möchte durch eine neue Sicht auf die Ortschaften das Verständnis für die unterschiedlichen Siedlungen in unserem Land bei Bewohnern und Behörden fördern und vertiefen.

Die flächendeckende Ortsbilderhebung ist ein gesetzlich verankertes Inventar zur Wahrnehmung von sogenannten Bundesaufgaben. Den Kantonen und Gemeinden bietet es sich als Empfehlung an, der Bevölkerung als eine Dokumentation, die das Nächstliegende, die tägliche gebaute Umwelt neu sehen und verstehen lässt.

Die Liste der Ortsbilder von nationaler Bedeutung ist mit Hilfe von systematischen Beurteilungskriterien aus allen inventarisierten Ortschaften ausgewählt worden, selbstverständlich in Zusammenarbeit mit den kantonalen Denkmalpflege- und Planungsfachstellen. Sie wurde nach Anhören der Kantone vom Bundesrat in Kraft gesetzt.

Das ISOS wird seit mehr als fünfundzwanzig Jahren erarbeitet und ist – als Dokumentation sämtlicher Ortsbilder, als Aufnahme und Bewertung des Siedlungsbestands eines ganzen Landes – eine europäische Pionierleistung, ja vielleicht sogar weltweit einzigartig.

Das Inventar wird im Auftrag des Bundesamtes für Kultur (BAK) erstellt und es ist nicht weniger eine Pioniertat dieses Amtes, das die Unternehmung nicht nur finanziert, sondern seit ebenso vielen Jahren ideell unterstützt.

Das ISOS erfasst sämtliche Dauersiedlungen mit mehr als zehn Hauptbauten; erbringt etwa 6000 untereinander vergleichbare Ortsaufnahmen in den 2899 Gemeinden der Schweiz; arbeitet mit einer Methode, die mit den Inventaren von eidgenössischen oder kantonalen Denkmalpflege- und Planungsstellen koordinierbar ist; dient als Grundlage für Planungen auf eidgenössischer kantona-

Foto: ISOS

Zürich, Bahnhofstrasse

Foto: ISOS

Siedlung, 20. Jahrhundert

ler und kommunaler Ebene, erleichtert für Denkmal- oder Ortsbildpflege die Entscheide über den Erhalt von Quartieren oder Einzelbauten. Das ISOS zieht keinen Trennstrich zwischen prunkvollen und bescheidenen Gebäuden, zwischen Alt- und Neubauten. Und es beschränkt sich auch nicht wie andere Inventare auf eine Bestandesaufnahme, sondern gibt – wie übrigens im Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) vorgesehen – Empfehlungen ab, z. B. Vorschläge für zukünftige Verbesserungen, denn ein Ort soll weder in seiner Vergangenheit noch für seine Zukunft statisch betrachtet werden.

Ein Inventar von Ortsbildern, die sich über mehrere Jahrhunderte verändert haben, ist eine Momentaufnahme in einem Prozess. Wird die Ortsentwicklung in die Bewertung einbezogen, kann keine Zeitgrenze erfassenswerte und inventarunwürdige Ortsteile trennen. Das Denken in Entwicklungsprozessen schafft eine Verbindung zur Planung und führt zur Formulierung von Erhaltungszielen.

Für Herzwil beispielsweise: Auch die Bäume verdienen sorgfältige Pflege, sowohl die Obstbäume um die Siedlung wie die Laubbäume zwischen den Häusern. Für einen andern Ort lautet die Empfehlung: Für Neubauten ist ein Wettbewerb mit Architekten zu veranstalten, die ihre Qualitäten im Umgang mit komplexen, räumlichen Verhältnissen bewiesen haben.

Das ISOS will demnach nicht etwa Veränderungen an Altbauten, an Siedlung und Landschaft, oder gar neues qualitätvolles Bauen verhindern. Es will Fachleute oder Laien unterstützen, wenn sie bauliche Entscheide mit kulturellen, sozialen, funktionalen und ökonomischen Folgen zu treffen haben. Als eine Grundlage für situationsbezogene Neuerungen kann das Inventar mithelfen, um mit Rück-Sicht gegenüber der Vergangenheit und mit Vor-Sicht gegenüber der Zukunft zu handeln.

Und als letztes: Das ISOS überschreitet die Grenzen zwischen Siedlung und Landschaft. Bereits Ende der 70er Jahre hat das Inventar den Zusammenhang zwischen dem Gebauten und seiner Umgebung erfasst. Damals schon wurden Hügelzonen mit Kleinstweilern in Graubünden flächendeckend inventarisiert und ganze Täler mit Kleinstgruppen im Tessin als Objekte von nationaler Bedeutung eingestuft.

Il y a l'idée avant la lettre, und ich erlaube mir die Unbescheidenheit im Hinblick auf den Begriff der Kulturlandschaft, das ISOS für eine solche Idee zu halten. Wenn heute allenthalben von Kulturlandschaft die Rede ist, so dürfen wir sagen: an deren Wahrnehmung arbeitet das ISOS seit Anbeginn.

Sibylle Heusser, Leiterin des Büro für das ISOS, Zürich